

Bruno Snell wurde am 18. Juni 1896 in Hildesheim geboren. Sein Vater, der Psychiater Otto Snell (1859-1939), leitete 1900 die neue errichtete „Provinzial-Irrenanstalt“ in Lüneburg, Anna Snell (1872-1958), die Mutter, war die Tochter Gustav Struckmanns (1837-1919), des Oberbürgermeisters von Hildesheim. Die demokratisch-liberale Tradition der nassauischen Akademikerfamilie der Snells reicht bis in die politischen Auseinandersetzungen des Vormärz und die Zeit der Karlsbader Beschlüsse vom August 1819 zurück.

1914 legte Snell das Abitur am Johanneum in Lüneburg ab und begann das Studium von Law and Political Economy in Edinburgh. Bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde er im September 1914 auf der Isle of Man interniert. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland studierte er Klassische Philologie in Berlin, München und Göttingen. Dort wurde er 1922 mit der Dissertation „Die Ausdrücke über den Begriff des Wissens in der vorplatonischen Philosophie“ promoviert. Ab Januar 1925 war er als Lektor für Deutsch in Pisa und anschließend als Mitarbeiter am Deutschen Archäologischen Institut in Rom tätig. Im Dezember 1925 erfolgte Snells Habilitation in Hamburg (mit der Habilitationsschrift „Aischylos und das Handeln im Drama“). Wie bereits in der Dissertation ging Snell im Anschluss an die Philosophie Diltheys und Humboldts Sprachtheorie davon aus, dass in der Sprache das Denken der Menschen und ihre Weltsicht zum Ausdruck kommt. Von diesem Ansatz her konnte er anhand der griechischen Literatur den Entwicklungsprozess der Geistesgeschichte von Homer bis in die Zeit der Klassik und der Demokratie nachverfolgen, der das Denken Europas entscheidend beeinflusste. Vom September 1926 bis April 1927 war Snell Mitarbeiter am Deutschen Archäologischen Institut in Athen. Ab dem Sommersemester 1927 wurde er als Assistent am Seminar für Klassische Philologie in Hamburg angestellt. In dieser Zeit führte sein Interesse für die Kunst der zeitgenössischen Moderne zu Begegnungen mit Künstlern der „Hamburger Sezession“, die am Anfang der 1930er Jahre bedeutenden Einfluss auf das Hamburger Kulturleben ausübte. Intensiv war auch der Austausch mit den Mitgliedern der Bibliothek Warburg, mit den Kunsthistorikern Erwin Panofsky und Edgar Wind war er befreundet.

Zum 1. April 1931 wurde Bruno Snell in Hamburg auf den Lehrstuhl I für Klassische Philologie berufen. Bereits damals wurde das Leben an der Universität überschattet durch die Wahlerfolge der Nationalsozialisten. Das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933 führte zur Entlassung jüdischer und politisch missliebiger Professoren. Snell verlor den gesamten jüdischen Freundeskreis. Seine Versuche zur Hilfeleistung für Verfolgte blieben erfolglos. Im März 1938 wurde Snell zum Vorsitzenden der Deutsch-Griechischen Gesellschaft in Hamburg gewählt. Unter seinem Einfluss wandelte sie sich zu eine Gemeinschaft Gleichgesinnter, die mit der Verteidigung kultureller Werte in Opposition zur NS-Diktatur standen. In dieser Zeit widmete sich Snell neben seinen begriffs- und geistesgeschichtlich orientierten Studien den Textausgaben der griechischen Lyriker Bacchylides und Pindar und machte sich mit dem Spezialgebiet der Papyrologie vertraut. Als anerkannte Autorität auf diesem Gebiet konnte er später die (von ihm selbst nicht mehr zu Ende geführte) Herausgabe der Fragmente griechischer Tragiker in Angriff nehmen, deren erster Band 1971 erschien. Ende 1944 plante Snell ein Archiv für griechische Lexikographie als besondere Abteilung am Seminar für Klassische Philologie. Das Projekt, aus dem das Lexikon des Frühgriechischen Epos (abgeschlossen 2011) hervorging, wurde noch am 3.4.1945 genehmigt.

Nach dem Krieg hat Snell sich als Dekan und zweimaliger Rektor der Jahre 1951-1953 um Wiederaufbau und Reform der Universität und ihre Öffnung in die Gesellschaft verdient gemacht. 1948 war er Mitglied des „Studienausschusses für die Studienreform“ in der Britischen Zone (das berühmte „Blaues Gutachten“ zur Universitätsreform). Seine Kontakte zur internationalen Wissenschaft und seine persönliche und politische Integrität ermöglichten es ihm, in der Nachkriegszeit maßgeblich zur Wiederherstellung der Reputation deutscher Wissenschaft im Ausland beizutragen. Sein gesellschaftliches und bildungspolitisches Engagement neben seiner Lehr- und Forschungstätigkeit zeigt sich in der Mitarbeit in einer Vielzahl von Gremien: 1947 war er Gründungspräsident der Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften in Hamburg, 1949 Gründungsmitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, 1950-1954 erster Präsident der gesamtdeutschen Mommsengesellschaft und 1951 Gründungsmitglied des bundesdeutschen PEN-Zentrums. Aus der Mitarbeit am Congress for Cultural Freedom ging 1950 die internationale Tagung Wissenschaft und Freiheit in Hamburg hervor. Snells Engagement für eine zeitgemäße Ausbildung der Studierenden führte 1955 zur Errichtung des Europa-Kollegs in Hamburg, an dessen Leitung er sich in den Anfangsjahren beteiligte. Mit der Gründung kam gleichermaßen Snells Bemühung um die Studienreform und die politische Bildung der Studierenden zum Ausdruck wie sein Eintreten für die europäische Integration. Bruno Snell wurde 1959 emeritiert. Seit 1977 war er Mitglied der Friedensklasse des Ordens Pour le mérite. Bruno Snell, „ein Gelehrter, der ein Weltmann war“ (Gadamer), war siebenfacher Ehrendoktor und Mitglied von zehn Akademien in sieben Ländern. Am 31. Oktober 1986 ist Bruno Snell, verstorben. – Seit 1997 verleiht die Universität Hamburg die Bruno Snell-Plakette für beispielhaftes Wirken in Wissenschaft und Gesellschaft.

PD Dr. Gerhard Lohse